17.

Es begann zu dunkeln und Niccolò und Imke hatten inzwischen Scheunitz durchquert und den Nachbarort erreicht. Hinter einem Baumarkt öffnete sich eine dreireihige Kastanienallee, die zwischen Feldern zu einem etwa vierzig Meter hohen Turm führte, einem mächtigen Steinklotz, den die Leute auch „Betonkopf“ nannten. Er war einmal zu Ehren Kaiser Wilhelms II. erbaut und im zweiten Weltkrieg von einer Bombe getroffen wurden. Es hieß, dass die Ruine Josef und seinen Glatzen als Treff diente.

Niccolò und Imke hatten den dunklen Tunnel der Allee fast durchlaufen. Die Umrisse des Turms wurden immer wuchtiger. Imke verlangsamte das Tempo und blieb schließlich stehen. Sie keuchten, wischten sich den Schweiß von der Stirn und lockerten ihre verkrampfte Beinmuskulatur.

Imke, noch immer außer Atem, sagte: „Kommst du mit da rein?“

„Was willst du denn dort?“ Mit den Glatzen wollte Niccolò nichts zu tun haben. Vor allem nicht mit Josef. Für die meisten Schüler war der Junge aus der Elften, der nur Einsen im Zeugnis hatte und dessen IQ sogar von Carola Sanddorn bewundert wurde, eine Autorität. Aber die meisten gingen ihm auch aus dem Weg.

Imke winkte ab, sie wollte schon umkehren, doch dann lief sie entschlossen auf den Turm zu und sagte, ohne sich umzudrehen: „Komm mit oder mach dir in die Windeln.“

Niccolò zögerte. Manuela würde schimpfen, weil er nach der Feier nicht gleich nach Hause gekommen war und seine „Pflichten“ wie Hausaufgaben und kleine Einkäufe erledigt hatte. Aber ihre Strafpredigt würde er schon überstehen. Er konnte doch Imke jetzt nicht allein lassen.

Niccolò folgte also Imke, und bald endete die Allee in einem weitläufigen Vorplatz. Imke verbarg sich hinter einem Baum und bedeutete Niccolò, dasselbe zu tun.

Sie spähten hinüber zum Turm. Obwohl es nun fast dunkel war, konnten sie auf dem mittleren Austritt, der sich wie ein Balkon um den Turm zog, eine Wache auf und ab gehen sehen. In unregelmäßigen Abständen blitzte eine Handlampe auf und der blendend helle Strahl tastete den Erdboden und auch den Himmel ab, als könnte auch von dort ein Angriff kommen.

„Ein Späher“, flüsterte Imke. „Fällt dir etwas ein, wie wir ungesehen an den Betonkopf herankommen?“

„Keine Ahnung“, flüsterte Niccolò zurück. Doch dann erinnerte er sich, wie er mit Ole das Anschleichen geübt hatte. Er riss Zweige von einer Kastanie und zeigte Imke, wie sie sich die Tarnung auf den Rücken halten und gebückt bewegen sollte. Als Zeichen, dass sie begriffen hatte, streckte sie den Daumen hoch.

Niccolò nickte zufrieden und schlich voran. Wenn der huschende Strahl des Schweinwerfers sich näherte, verharrte er in der Hocke, den Kopf zwischen die Knie gezogen, die Zweige über sich. Imke tat es ihm nach, und bald erreichten sie unentdeckt den Turm.

„Uff“, sagte Imke. Sie mussten sich ein Lachen verbeißen und drückten lautlos ihre Handflächen gegeneinander.

„Und was nun?“, wollte Niccolò wissen. „Du willst also wirklich da reingehen?“

Der alte Turm war von stachlig ineinander verhakelten Sträuchern umstanden, die sie erst einmal vor Entdeckung schützten. Der Eingang zum Turm, dem die Tür fehlte, war mit einer Decke verhangenen. Davor stand breitbeinig und unbeweglich eine zweite Wache.

„Wo denkst du hin“, wehrte Imke ab. „Ich will nur mal wissen, was da los ist.“

„Muss das wirklich sein?“

„Du nervst, Junge.“

Inzwischen war auch Niccolò neugierig geworden, ein Abenteuer lockte.

„Warte hier“, sagte er. „Ich kundschafte erst mal das Gelände aus.“

„Du kannst mich doch jetzt nicht allein lassen.“

Niccolò drückte Imkes Hand, löste sich behutsam von ihr und huschte durch das Gesträuch davon. Er schlich um den Turm, der kein Fenster und anscheinend auch keinen anderen Zugang als den bewachten Haupteingang hatte.

Er wollte Imke schon sagen, dass sie chancenlos wären; aber so schnell wollte er sich nicht geschlagen geben und tastete sich noch einmal um den Turm. Auf der Rückseite fand er schließlich in den Stein gemeißelte Einbuchtungen. Sie sahen aus wie Tritte und führten wohl zu dem Rundgang in der

Turmmitte. Er vermutete, dass das ein Notausstieg war, den die Glatzen sich angelegt hatten. Wenn die Faschos es schafften, den Betonkopf so zu verlassen, so traute er sich auch zu, ihn zu ersteigen. Aber ob Imke da hinauf kam?

Niccolò schlich zu Imke zurück, die ihn ungeduldig, aber erleichtert empfing. Er raunte ihr zu, was er ausgekundschaftet hatte. Ohne zu überlegen, war sie zu dem gefährlichen Aufstieg entschlossen.

Niccolò führte Imke zur Rückseite des Turms und sah kritisch das Mauerwerk hoch in den Himmel, der wie ein dunkelblauer See war, auf dem hier und da Nebelschwaden waberten. Ein paar Sterne, breit verstreut, leuchteten schwach. Der Vollmond blieb blass zwischen den weißen Schleiern.

Bis zur steinernen Balustrade waren es etwa zehn Meter, mehr als genug also, um sich die Knochen oder gar den Hals zu brechen. Aber jetzt galt kein Bangemachen, schließlich war sein Großvater Artist gewesen und hatte auf dem Drahtseil die schwierigsten Tricks vorgeführt. Beim Steigen musste Niccolò sich an den Turm drücken, er konnte nicht sehen, wie unter ihm Imke zurechtkam, der er aufgetragen hatte, sich an ihm zu orientieren. Er hörte sie heftig atme und raunte nach unten: „Kommst du voran?“

Ächzen und Stöhnen antworteten ihm. Auch er musste immer wieder ausruhen, seine Hände und Füße verkrampften bald wieder. Er war erst ein paar Meter vorangekommen. Wieder rief er mit verhaltener Stimme nach Imke und bekam auch diesmal keine Antwort.

Schließlich hörte er einen erschreckten Aufschrei – und kurz darauf einen dumpfen Aufprall und lautes Stöhnen und Fluchen. Keine Minute verging und die Strahlen von Taschenlampen erfassten ihn.

„Hilfeee!“, rief Imke verzweifelt, und dann wütend: „Ja, seid ihr denn total crazy? Ihr tut mir verdammt weh!“ .

Als Niccolò mühsam hinunterspähte, sah er, dass das Mädchen von einem Jungen umklammert wurde. Er selbst hatte kein Gefühl mehr in den Fingern und musste jeden Moment abstürzen. Da drückte er sich vom Mauerwerk ab, ließ sich auf den Jungen plumpsen, der Imke festhielt, und riss ihn zu Boden. Niccolò rief Imke zu: „Hau ab! Los doch! Nun lauf schon!“

Imke zögerte händeringend. „Was soll ich denn nur machen?“, rief sie. Jetzt waren Rufe zu hören, die schnell näher kamen. Der Junge, der unter Niccolò

lag, rappelte sich schnell wieder auf und hieb nun auf den Eindringling ein. Niccolò strauchelte, er fiel, sein Hinterkopf schlug auf etwas Hartem auf, und bevor er das Bewusstsein verlor, sah er noch, wie Imke zwischen den Büschen verschwand.

Als Niccolò wieder zu sich kam, schmerzte ihm der Kopf, ihm war, als müsste er erbrechen. Er hörte Stimmen, die in seinen Ohren dröhnten und hallten. Wie durch einen grauen Vorhang konnte er Fackelschein sehen. Eine Stimme, die er zu kennen glaubte, sagte erleichtert: „Jetzt betritt er wieder die Bildfläche."

Ein tierisches Brummen war zu hören, dann eine Bassstimme: „Was hat er denn auch hier zu schnüffeln? Springt mir doch einfach auf den Buckel, die Wanze."

„Wir können absolut keinen Ärger gebrauchen", sagte die erste Stimme ungehalten. „Ich habe es euch doch eingebläut, dass die Bullen nur einen Grund suchen, um uns was anzuhängen."

Niccolò blinzelte angestrengt, um wieder klar sehen zu können. Es roch nach offenem Feuer, der Fackelschein wurde langsam heller, bis er ihn sekundenlang blendet, dass er die Augen schließen musste. Flaschen klirrten; dann waren Trommeln und ein Schlagzeug zu hören, als würde ein gewaltiges Gebäude aus Glas einstürzen.

Niccolò sah nun, dass er sich im Innern des Turms befand, in einem hallenartigen Raum, der nach oben hin seine Begrenzung erst in der Kuppel fand. Zu beiden Seiten des Eingangs führte eine Treppe, der das Geländer weggebrochen war, zum mittleren Austritt und zur Turmspitze. An der Wand hing eine Hakenkreuzfahne, aus einem Hi-Fi-Turm attackierten Schlagzeug und Trommel, in einer Ecke waren Getränkekästen gestapelt.

Im Feuerschein von Fackeln saßen auf dem steinernen Fußboden etwa zwanzig Glatzen im Kreis. Nur ein paar Jungen und Mädchen waren Niccolò aus der Schule bekannt. Manche Faschos trugen Kampfanzüge und Springerstiefel. Sie tranken Bier aus der Flasche, ein Junge deutete auf Niccolò und sagte etwas, das die anderen auflachen ließ.

„Was hast du hier herumzuschleichen, he?"

Die kalte und befehlende Stimme gehörte Josef. Das bärige Brummen kam von Bulli, einem Mitschüler Josefs. Bulli war untersetzt, seine Muskeln an Brust und Oberarmen sprengten fast den schwarzen Pulli mit einem aufgedruckten Pitbullkopf.

Niccolò biss sich gegen den nun verstärkt einsetzenden Kopfschmerz auf die Lippen. Imke war nicht zu entdecken. Er atmete auf, offenbar war ihr die Flucht gelungen. ...